

**Neue Wohnformen** Engelskirchener Pilotprojekt erprobt Konzept für den ländlichen Raum

# Der neue Mitbewohner macht sich nützlich

Wohnpartnerschaften: Engelskirchener Pilotprojekt bringt Jung und Alt zusammen – Erste Interessenten haben sich schon gemeldet

VON MONIKA SIEGFRIED-HAGENOW

**Engelskirchen.** Die Kinder sind erwachsen, ihre Zimmer verwaist. Das Haus, jahrelang Heimat einer turbulenta Familie, ist viel zu groß und zu still. Und es macht Arbeit: Die Fenster müssen geputzt werden, der Garten muss in Ordnung gehalten und im Winter der Schnee in der Einfahrt geräumt werden. Wäre doch jemand, der hin und wieder zur Hand gehen könnte. Dann könnte man vielleicht länger in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben.

„Gerade hier auf dem Land geht es vielen Menschen so“, weiß Tina Docken. „Andere suchen dagegen bezahlbaren Wohnraum und sind im Gegenzug gern zu Hilfeleistungen bereit.“ Wär es nicht ideal, da zu vermitteln? Das ist das Ziel des frisch gegründeten Projekts „JA Wohnpartnerschaften Engelskirchen“, das Tina Docken und ihre Kollegin Jana Tzislakis organisieren. JA steht dabei für Jung und Alt. Die Idee: Wohraum wird kostenlos oder gegen eine geringe Miete überlassen, in Gegenzug gibt es Leistungen wie Rasenmähen, Einkaufs-, Begleitung zum Arzt oder Kinderbetreuung. Die Nebenkosten zahlen die Nutzer selbst.

Noch stecken Tina Docken und Jana Tzislakis in den Vorbereitungen, da haben sich bereits die ersten Interessenten und Interessentinnen gemeldet, sowohl Anbieter wie Su-

chende. Dass es Bedarf gebe, habe sich im vergangenen Jahr beim Projekt Quartiersmanagement herausgestellt, erzählt Docken. „Es war aber sehr schnell klar, dass es eine Plattform viel Arbeit erfordert.“ Und Vertrauen. „Denn das ist die Grundvoraussetzung fürs Gelingen.“ Sie hofft auf einen Vertrauensvorschuss. Die Initiative wird getragen von der Evangelischen Kirchenge-

## Kontakt

**Wer sich für das Projekt interessiert, kann sich melden, per Telefon (0 22 61) 8 32 12 oder E-Mail wohnpartnerschaften@engelskirchen.de. Weitere Infos gibt's im Internet. (ms)**

**wohnpartnerschaften-engelskirchen.de**

meinde Engelskirchen mit Unterstützung der Ründerother Gemeinde, vom Katholischen Pfarrverband und von der Kommune. „Es ist ein Pilotprojekt“, erklärt Tina Docken. „So weit wir wissen, ist es einzigartig in Deutschland, daher wird es auch vom Hilfswerk der Deutschen Fernsehlotterie gefördert.“ Zwar gebe es „Wohnen für Hilfe“ bereits in einigen Großstädten, aber eben noch nicht auf dem Land. Wenn der Vertrag schriftlich gestellt, könnte Engelskirchen zum Modell werden.

In Städten wie Köln sind die Wohnungssuchenden vor allem Studierende. „Wir haben auch bereits Kontakt zur Fachschaft der TH in Gummersbach aufgenommen“, berichtet Jana Tzislakis. „Aber wir stellen uns breiter auf, richten uns auch an Azubis, Familien, Geflüchtete. Großes Interesse hat auch eine Pflegeeinrichtung signalisiert, die Wohnraum für Pflegekräfte aus dem Ausland sucht.“

Die beiden Organisatorinnen, die ihr Büro im Engelskirchener Rathaus bezogen haben, verstehen sich als Vermittlerinnen. Der Vertrag, der Rechte und Pflichten regelt, wird rechtverbindlich zwischen den jeweiligen Parteien geschlossen. „Das Muster lassen wir gerade noch juristisch prüfen“, informiert Tina Docken. Denn darin wird unter anderem geregelt, welche Räume für wie lange überlassen werden und welche Hilfeleistungen in welchem Umfang erbracht werden sollen. Es gebe Richtwerte, aber letzten Endes seien die Vereinbarungen individuell. Pflegeleistungen allerdings sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Damit möglichst nichts schief geht, haben die beiden Mitarbeiterinnen Fragebögen für Anbieter und Suchende erarbeitet. Da geht es auch um heikle Themen: Kann man sich eine gemeinsame Nutzung von Küche und Bad vorstellen? Wie sieht es aus mit Übernachtungsbuch? Mit Haustieren, lauter Musik, kultu-



Ein Dach über Kopf stiftet Gemeinschaft, wissen Tina Docken (l.) und Jana Tzislakis. Sie organisieren das JA-Projekt, das im neuen Jahr in Öffentlichkeit bekanntgemacht werden soll.

Foto: Siegfried-Hagenow

rellen Eigenheiten, Deutschkenntnissen, Rauchen? Gibt es Erkrankungen, auch psychische? „Wir vermittelten niemanden, den wir nicht kennen“, betont Tzislakis. Deshalb gehört ein Hausbesuch bei den Interessenten dazu. „Wir gucken, wer könnte zu wem passen. Dann organisieren wir Treffen zum Kennenlernen. Auch Probewohnen kann vereinbart werden.“ Das alles braucht Zeit. „Nichts geht schnell, es soll ja nachhaltig sein“, ergänzt Docken.

„Und wir begleiten den ganzen Prozess, vermitteln auch, sollte es doch mal zu Problemen kommen.“

Im Idealfall soll eine Gemeinschaft entstehen, ein echtes Miteinander. „Das hilft auch gegen die Einsamkeit, ein gesellschaftliches Problem, von dem auch immer mehr junge Menschen betroffen sind“, ist Docken überzeugt. Für drei Jahre ist das Projekt finanziell gesichert. Im neuen Jahr soll es in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, gera-

de trocknet die Druckfarbe auf den Infoflyern. Ab Januar warten Jana Tzislakis und ihre neue Kollegin Susanne Wilke, die zum Jahresanfang die Stelle von Tina Docken übernimmt, gespannt auf Anfragen aus Engelskirchen und Umgebung. „Wir fassen das Einzugsgebiet nicht so eng, auch Lindlar und Gummersbach sind okay. Vielleicht melden sich ja so viele Interessenten, dass wir ein Speed-Dating veranstalten“, scherzt Jana Tzislakis.

## STIMMEN

### „Es ist für unsere Psyche und unser Sozialleben gesünder“

Mit einem zunächst fremden Menschen unter einem Dach wohnen – wer will das eigentlich? Zum Beispiel Detlev Krause und Sabine Röder, die sich beim Projekt „JA Wohnpartnerschaften Engelskirchen“ gemeldet haben. Wir haben sie gefragt, warum sie nach einem Mitbewohner suchen.

» **Detlev Krause** (70): „Ich habe mich schon während meines Studiums für alternative Wohnformen interessiert, habe mich auch im Rahmen meiner Diplomarbeit damit beschäftigt. Und im Laufe meines Lebens habe ich in Wohngemeinschaften gelebt. Ich bin überzeugt, dass es uns Menschen nicht gut tut, allein zu leben. Das steckt schon in unsern Genen. Seit rund 300.000 Jahren haben wir immer mit vielen Menschen unter einem Dach zusammen gelebt, in der Höhle, im Zelt, im Tipi. Es ist für unsere Psyche und unser Sozialleben viel gesünder, mit anderen zusammen zu wohnen, anstatt als Single zu leben. Einsamkeit kann krank machen, kann zu Depressionen führen. Deshalb habe ich gleich mein Interesse für das Projekt bekommen.“

Seit die Kinder erwachsen und ausgezogen sind, habe ich in meinem großzügigen Haus viel Platz. Ich bin zwar nochziemlich fit und aktiv, daher geht es mir nicht so sehr um Hilfe. Eher um gemeinsames Kochen, gemeinsame Gartenarbeit, das macht ja viel mehr Spaß, auch wenn man in Gesprächen mal den Spiegel vorgehalten bekommt. Mir geht es um den Austausch. Natürlich muss man sich vertrauen können. Aber bei jedem Kennenlernen ist man sich erst einmal fremd, auch die beste Freundin, der Partner waren ursprünglich Fremde. In der Begegnung stellt sich heraus, wie nahe man sich kommt. Mir ist es ganz gleich, ob eine Einzelperson, ein Paar oder eine Familie einzieht, es kommt auf die Sympathie an. Wenn

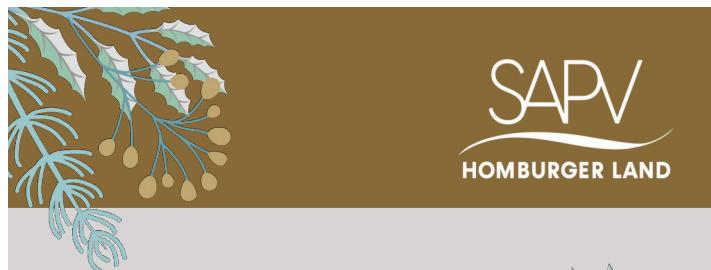


Öffnet seine Haustür: Detlev Krause ist davon überzeugt, dass es Menschen nicht guttut, allein zu leben.  
Foto: Siegfried-Hagenow

es gelingt, dann ist das eine unendliche Lebensverschönerung.“

» **Sabine Röder** (70, Name geändert): „Ich wohne mit meinem Mann in einem großen Haus mit neun Zimmern auf drei Etagen. Die nutzen wir nicht alle, ich könnte mir vorstellen, zwei, maximal drei Zimmer anzubieten, an eine Einzelperson oder ein Paar. Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr saugen und putzen, auch Hilfe im Garten wäre schön. Und ich mache mir Sorgen, wenn mein Mann auf die Leiter steigt. Er sieht das noch nicht so, dass wir Unterstützung brauchen, aber ich denke auch ans Älterwerden und würde gern vorsorgen.“

Mir ist schon bewusst, dass ich für manche Freiheit aufgebe, ich könnte dann nicht mehr im alten



## Besinnliche Feiertage

In der Weihnachtszeit denken wir besonders an all jene, die wir begleiten durften sowie deren Familien und Zugehörige.

Ein besinnliches Fest heißt für uns, innezuhalten und Mitmenschlichkeit zu leben.

Deshalb verzichten wir in diesem Jahr auf Präsente und spenden stattdessen an die Freunde und Förderer der Hospizarbeit in Wiehl e. V. sowie an die Aktion „wir helfen“ des Kölner Stadt-Anzeigers.

**Wir wünschen ein Fest voller Ruhe und Zuversicht.**



SAPV Homburger Land GmbH  
Weiher-Passage 8-16 · 51674 Wiehl

Telefon: 02262 / 693 9020 | Telefax: 02262 / 693 9029  
info@sapv-hl.de | www.sapv-homburger-land.de

